Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 26

Artikel: Der Anschauungsunterricht : Beitrag zur Methodik des Unterrichts in

der Muttersprache

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erst bas Bild aus den Zügen entsteht, die er faßt, und benen er ihre Run ja, ber Subjeftivität wird baburch Stellung und Bedeutung gibt." bem objektiven Beiste ber Geschichte gegenüber, ber eben in seiner Wahr= heit lebendig erfaßt werden soll, ein großer und freier Spielraum ein= Allein für den Geschichtsunterricht wird diese Eigenthümlichkeit gerade zu einem mirklichen Vorzuge, indem die Aufmerksamkeit und Selbst= thätigkeit der Lehrenden und Lernenden dadurch ununterbrochen und nach allen Seiten hin in Anspruch genommen wird. Doch mag zugegeben werden, daß diese angebliche Schattenseite ber Geschichte illiberalen Regierungen sehr unbequem fallen kann; bie benn anch nicht verfehlt haben, den Geschichtsunterricht bis auf die untersten Stufen der Schule hinab in ihre väterliche Obhut und unter polizeiliche Aufsicht zu nehmen. einem freien Lande bagegen wird jene Sigenthümlichkeit ber Geschichte sich schon darin als einen wirklichen Vorzug bewähren, daß eine große Vorzeit, die jede dauernde Volksfreiheit zu ihrer nothwendigen Voraussetzung hat, durch den Geist des Lehrenden als unumgängliches Medium frei und ungehemmt hindurchgehen und in den Seelen der ihm anvertrauten Jugend zur erneuten Gegenwart werden und gleichsam eine glorreiche Auferstehung feiern barf!

Wo aber das eben besprochene sprachliche und geschichtliche Arbeitssfeld der Realanstalt, — welchem, es ist nicht zu leugnen, ein gewisses Prinzip der Beweglichkeit und Unstetigkeit inne wohnt, das den Bildungszwecken der Schule nicht immer förderlich ist, — zu einer sesten und strengen Zucht des Geistes und zu einer gründlichen Schulung des Berstandes nicht hinreicht, da übernehmen Mathematik und Naturwissensschaften, in welchen die gesammte philanthropische Schule ihren eigentlichen Lebensnerv besitzt, die heilsame Ergänzung, nicht ohne einen zugleich höchst wohlthätigen, ethischen Einfluß!

(Fortsetzung folgt.)

Der Anschauungsunterricht.

Beitrag zur Methodik des Unterrichts in der Muttersprache.

Unter diesem Titel bringt das Programm des Aargauischen Lehrerseminars in Wettingen folgende verdankenswerthe Abhandlung.

Wenn auch in den letzten 20 bis 30 Jahren bezüglich auf ben elementaren Sprachunterricht Riesenschritte im Sinne einer sach= und

geistbildenden Methode gethan worden find, so ist bennoch die Schule keineswegs da angekommen, wo sie dafür halten darf, es können die Ber= handlungen aufgegeben und bie Akten als geschlossen betrachtet werden. Es erklärt sich diese Erscheinung, daß man nämlich, ungeachtet aller Fortschritte, noch immer im Finden wie im Suchen bes Richtigen und Gemäßen begriffen ift, aus ber Natur bes Gegenstandes felber. Die Sprache mit ihren mannigsachen Formen und ihrem reichen Inhalte, mit ihren innigen und vielseitigen Beziehungen einerseits zum innern, geistigen Wefen ber Menschen, andererseits zu ber uns umgebenden Außenwelt, die Sprache in ihrer Unbegrenztheit und stetig fortschreitenden Entwicklung — bietet der forschenden und besonders dann auch der unterrichtlichen Behandlung so mancherlei und so umfangreiche Seiten bar, daß ihre vollständige Bewältigung noch lange, ja wir glauben sogar für alle Zeiten zu den Un= möglichkeiten wird gerechnet werden müffen. Gemäß diefer Anficht gehört ber Verfaffer nicht zu jenen Schulmannern, welche bafür halten, es gebe entweder jetzt schon oder es werde je eine sprachunterrichtliche Methode geben, die wir unter allen Umständen und Verhältnissen als die einzige gute, ja als die beste betrachten dürfen; vielmehr lebt er der Ueberzeugung, es führen auch hier verschiedene Wege nach Rom, und wir befinden uns nur dann auf dem bessern, wenn wir von der Boraussetzung aus= gehen, nicht, daß wir das Letzte und Beste ausgeheckt, daß wir vielmehr vie Aufgabe haben, stets nach bem Guten und Bessern zu suchen und zu forschen, zu streben und zu ringen. Solcher Ueberzeugung nach ist er bann eben so wenig geneigt, bas was irgend Einer erforscht und vorge= schlagen, und wäre es selbst ein Körnlein, bas wir vielleicht selbst ge= funden, als non plus ultra in den Himmel zu erheben, als das, was Andere in redlichem Bemühen und auf dem Wege ernsten Arbeitens und Suchens errungen und erschwungen haben, heruntermachend zu vernichtsen. Aber eben befhalb find wir bann bes Weitern ber Meinung, es follte ein Jeber an seinem Orte sich verpflichtet fühlen, zum Weiterbaue Sammer und Meißel nie aus ber Hand zu legen. In diesem Sinne faßt und behandelt an der hiesigen Anstalt der Verfasser den ihm zukommenden Unterricht in der Methodologie des muttersprachlichen Unterrichts, in viesem Sinne legt er auch ben Lesern bes Programmes die nachfolgende fleine Abhandlung über eine Seite bieses Unterrichts, über ben Anschauungsunterricht, vor. Denn er hält dafür, es dürfe nicht als überflüffig betrachtet werden, immer und immer wieder von einem Gegenstande gu reden, der, wie oft er auch Begründung und Vertheidigung gefunden hat, sich eben so oft angegriffen und in Frage gestellt sieht.

Das Wesen des Anschauungsunterrichts liegt im Worte selber auszgedrückt. Der Anschauungsunterricht will Anleitung im Anschauen geben. Er will die Ausmerksamkeit dessen, den er unterrichtet, auf das lenken, was seinen Sinnen entgegensteht, auf das Anschaubare, also auf die Außenwelt und dadurch zweierlei erreichen.

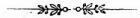
Einerseits will ber Unterricht erreichen, bag von ben Dingen Notiz, Kenntniß genommen, daß also die Dinge in ihren Stoffen und Beftand= theilen, mit ihren Eigenschaften und Thätigkeiten und in ihren gegensei= tigen Verhältnissen und Einwirkungen erkannt werden. Wie sich's aber so um eine Kenntniß, um eine Erforschung ber Außenwelt bes uns objektiv Entgegenstehenden oder Gegenüberstehenden handelt, die durch den An= schauungsunterricht soll vermittelt werden: so will der gleiche Unterricht sich andererseits auch einen subjektiven Ginfluß auf die Schüler sichern. Er will die Sinne fultiviren, sie von der ersten Potenz des Sehens und Wahrnehmens auf die zweite des Anschauens und Betrachtens, als eines bewußten Sehens und Wahrnehmens, erheben, auf ein Betrachten also, das sich des Gesehenen, ich möchte sagen, bewußt, das zu einer Art von innerer Anschauung wird und zu einer Vermittlung ber Sinnesthätigkeit und der Berftandesthätigkeit führt, also, daß diese Berbindung im Stande ist, Vorstellungen zu erwecken, diese zu Begriffen zu erheben, ferner ben Zusammenhang ber Dinge mit einander, so weit dieß unserm beschränkten Geifte möglich ist, und bas Berhältniß zwischen Ursache und Wirkung, wenn nicht immer gründlich zu erforschen, wenigstens doch zu ahnen.

Der Anschauungsunterricht hat somit einen formalen und einen realen Zweck. Man hat sich freilich von einem Frrthume ferne zu halten, nämzlich vor der Auffassung, als hätte der Anschauungsunterricht nur das durch das Auge oder das Gesicht zu vermittelnde Anschauen zu üben. Das Anschauen, welches der Anschauungsunterricht kultiviren will, ist nicht bloß im eigentlichen, sondern zugleich in einem uneigentlichen Sinne zu verstehen. Der Anschauungsunterricht will nämlich zum Wahrnehmen und Anschauen, wie der sichtbaren, so auch zum Anschauen und Betrachten der hörbaren, sühlbaren, riechbaren und schmeckbaren Welt hinsühren. Der Name Anschauungsunterricht ist gewählt worden, weil das Auge es ist, das die größte Masse der von Außen an uns gelangenden Sindrücke aufnimmt, weil in der That wir den größten Theil der Eindrücke der

Außenwelt durch den Gesichtssinn entgegennehmen. Der General ter Sinne ist statt aller übrigen genannt worden.

Der Anschaungsunterricht ist vielsach angesochten und doch liegt er so tief im Wesen der heutigen Zeitrichtung begründet, ist in dem Maße von der Zeitrichtung gesordert, daß es diese Richtung verkennen heißt, wenn man das Vorhandensein solcher Forderung nicht einsehen und zugeben will. Die ganze heutige Zeit mit allen sie charakterisirenden Bestrebungen geht auf die Erforschung der Natur, richtet ihre Blicke auf die Kräfte, wie auf die Gegenstände derselben. Wie könnte denn die Pädagogik sich von dieser Richtung serne halten! Sie muß dem Zeitgeiste zwar nicht fröhnen, aber dienen muß sie demselben; denn was gut ist an der Zeit, dem muß sie auch ihrerseits zur Geltung zu verhelsen suchen.

(Fortsetzung folgt.)



Schul: Chronik.

Besoldungsgesetz. (Schluß.) Die Diskussion über ben § 26, Biff. 3 bes Gesetzes über die ökonomischen Verhältnisse ber Primar= schulen, wonach unter Anderm zur Bildung und Aeuffnung der Schulgüter auch 20 Prozent der Einkaufssumme von jedem neu in's Burgerrecht der Gemeinde Aufgenommenen bienen foll, eröffnete RR. Schent und bemerkte, daß er im Regierungsrathe gegen diese Bestimmung anfänglich auch Opposition gemacht, weil er die ganze Burgerrechtseinkaufssumme gesetzlich als dem Armengute gehörend betrachtet habe; aber er habe bann nachgegeben, als er eingesehen, wie schwesterlich verwandt Armenwesen und Erziehung mit einander seien, und daß, was man der Erziehung gebe, ebenfogut dem Armengute gu gut komme. Er vindizirt gegenüber den Behauptungen der Burgdorfer Borstellung und des Herrn Blösch dem Staate das Recht, zu bestimmen, was dem Armen= und was dem Schulgute aus dem burgerlichen Bermögen gehören folle, sonst würde ja von diefer Seite alle Entwicklung unterbunden. Staat habe fich übrigens jeweilen ja freilich auch bareingemischt, bafür sprächen aktenmäßige Verordnungen von 1798, von 1814 über die Ertheilung bes Burgerrechts der Stadt Bern und über die Einkaufssummen im Jura von Jahre 1816; ba habe ber Staat sich in die Burgerrechtsannahmen und Fi= nanzen gemischt, und der Staat habe ja bestimmt, daß die Burgerannahmis= gelber vollständig in bas Armengut fallen follen, und biefes zur Stunde noch geltende Gesetz follte man nicht andern und bestimmen können, daß 20 Proz.